

In den Jahreskreisen unseres Lebens, liebe Schwestern und Brüder, überschreiten wir immer wieder Grenzen. Das geschieht für jeden ganz persönlich an seinem Geburtstag oder anderen Lebensübergängen, das geschieht aber auch für uns als Gemeinschaft im Kreislauf der Jahreszeiten. Der Herbstbeginn ist eine markante Schwellenerfahrung unseres Lebens und es ist gut, wenn wir diesen Wandel mit Gottes Segen und in guter Verbundenheit miteinander feiern. Der Herbst ist die große Erntezeit, jedes Jahr wieder neu und auch einmal etwas tiefer gehend im Herbst unseres Lebens, in dem viele von uns angekommen sind. Wie feiern wir diesen Übergang von der Wärme des Sommers zur Kälte und Dunkelheit des Winters?

Wir können von Wehmut berührt sein, weil es uns schwer fällt, vom Sommer Abschied zu nehmen oder uns Sorgen machen, über die Kälte und die Krankheiten des Winters. Aber wir dürfen an dieser Schwelle auch dankbar auf das schauen, was uns geschenkt ist, was uns nährt und durch den kommenden Winter hindurch tragen wird.

Das Erntedankfest ist ein frohes Fest, mit Musik und Tanz. In dem bekannten Herbstlied „Bunt sind schon die Wälder“ heißt es in der 4. Strophe: „Geige tönt und Flöte bei der Abendröte und im Mondesglanz. Junge Winzerinnen winken und beginnen frohen Erntetanz.“

Wie feiern wir dieses Jahr das Erntedankfest, da uns Musik und Tanz verboten sind und Nähe und Umarmung Gefahr bedeuten können?

Im Blick auf Jesus und seine Begegnung mit den Aussätzigen können wir spüren, dass Berührungsängste das Wunder der Heilung verhindern können. Es ist gut, wenn wir in Corona-Zeiten aufeinander achten und uns gegenseitig schützen, aber wir müssen aufpassen, dass wir unsere Berührbarkeit nicht verlieren.

In allen Nöten unseres Lebens ist der Ruf nach dem Erbarmen Gottes der erste wichtige Schritt. „Herr, erbarme dich unser.“ Das Schöne an diesem Ruf ist, das wir ihn gemeinschaftlich sprechen und damit auch füreinander beten. „Herr, erbarme dich unser.“ Damit schließe ich alle anderen Menschen mit ein.

Dieser kleine Satz würde als Gebet völlig ausreichen. Mehr brauchen wir Gott gar nicht zu sagen.

Der zweite Schritt ist, im Vertrauen auf Gott weiter zu gehen. Jesus sagt zu den Aussätzigen: „Geht, zeigt euch den Priestern.“ Da ist noch keine Heilung geschehen. Was wäre passiert, wenn einer geantwortet hätte: „Ich kann doch als Aussätziger nicht zu den Priestern gehen?“ Wir wissen es nicht. Aber das Evangelium sagt ganz deutlich: Erst während sie gingen, wurden sie rein.

Eine ähnliche Erfahrung macht das Volk Israel am Roten Meer. Das Wasser hat sich noch nicht zurückgezogen. Und Gott sagt Mose, er solle das Volk ermutigen, den ersten Schritt zu tun. Es ist kein Sprung ins kalte Wasser, aber ein vertrauensvoller Schritt mit dem Segen Gottes, der dann das Wunder bewirkt. Der Weg wird sichtbar im Gehen. Gott braucht unseren Mut, unsere Mitarbeit. Auf sein Wort hin den ersten Schritt zu tun, kann etwas Großes bewirken. Lassen wir uns also durch die Corona-Angst nicht lähmen, sondern hören wir auf das, was Gott uns sagen möchte, und setzen es dann vertrauensvoll in die Tat um.

Eine Idee, das Erntedankfest wirkungsvoll zu feiern, ist es, mein Leben und die Dinge, die mir anvertraut sind, mit anderen zu teilen. Da darf jeder auf seine Art und Weise kreativ sein. Ein Beispiel dafür sehen wir heute vor dem Altar. Die Menschen aus unserer Gemeinde haben verschiedene Gaben zur Verfügung gestellt und können es heute Nachmittag in der Zeit der offenen Kirche auch noch tun. Diese Gaben werden morgen von den Jungschützen an Bedürftige weiter gegeben. Alles, was wir verschenken an Liebe, Freundlichkeit und täglichem Brot, wird seine Kreise ziehen. Voraussetzung für unsere Bereitschaft dazu ist die Erfahrung, dass wir durch Gott und seine Schöpfung reich beschenkt werden. Diese innere Haltung fehlt uns häufig. Von den zehn Aussätzigen, die geheilt wurden, kehrt nur einer zurück, um Danke zu sagen und Gott zu ehren. Wahrscheinlich ist es in unserem Leben ähnlich.

Wir könnten jeden Tag mindestens zehnmal Danke sagen, aber wir tun es nur einmal, wenn überhaupt. Dabei schließt sich hier erst der Kreis. Alle Rufe nach Gottes Erbarmen erfahren nicht ihre Erfüllung, wenn wir uns nicht auf den Weg der Heilung begeben und wenn am Ende nicht ein Danke steht, das aus dem Herzen kommt. Die Bitte um Erbarmen, der mutige erste Schritt und das dankbare Herz sind ein Dreiklang, der kleine und große Wunder bewirken kann. Zu diesem Dreiklang im Glauben sagt Jesus am Ende: Dein Glaube hat dich gerettet. Ich möchte an dieser Stelle allen Danke sagen, die gerade in der Corona-Zeit kleine Schritte auf andere Menschen zugehen, die ihre kreativen Ideen einbringen und die immer wieder einstimmen in den Ruf des Erbarmens füreinander und miteinander, um die Not dieser Welt zu lindern.

Dankbarkeit bewirkt auch eine innere Lebensfreude, weil wir dann sehen und spüren, was Gott uns im Leben schenkt. In diesem Sinne wünsche ich allen ein frohes Erntedankfest. Amen.

Ihr Diakon Christian Engels